

Engagiert in Hessen

Informationen von Freiwilligen für Freiwillige



Ausgabe 3
August 2007

Schwerpunkt „Wohnen im Alter“

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie Sie im Alter wohnen wollen?

Überall wird davon geredet und berichtet, dass die Menschen immer älter werden und auch viele davon alleine in ihren Wohnungen oder Häusern leben. Da wird es schwierig, Kontakte zu knüpfen. Wo findet man dann Menschen, mit denen man gemeinsame Interessen verfolgen kann; die da sind, wenn Hilfe und Unterstützung notwendig ist?

Wir haben viele Beispiele gefunden, wie man im Alter die Gemeinschaft pflegen und zusammen wohnen kann. Das selbstständige Wohnen im Alter muss jedoch längerfristig vorbereitet werden. Selbst handeln ist die Devise für die Gründung von gemeinschaftlichem Wohnen mit Älteren oder in generationsübergreifenden Projekten. Auch ein Dorfladen mit Cafe macht das Leben einfacher. Man trifft sich, tauscht sich aus und weiß von den Sorgen und Nöten der Anderen.

Auch die Hessische Landesregierung unterstützt „Gemeinschaftliches Wohnen“. Dr. Christa Perabo vom Hessischen Sozialministerium nimmt hierzu unter „Aus der Politik“ Stellung.

Dr. Angelika Sennlaub, Ökotrophologin in Frankfurt, setzt sich forschend und beratend für das Wohnen im Alter ein. Im Fachbeitrag gibt sie uns einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten.

Da wir an dieser Stelle nur einen kleinen Einblick in das Thema geben können, haben wir unter der **neuen** Kategorie „Links“ einige Internetadressen zusammengestellt, auf die wir während unserer Recherchen gestoßen sind.

Vielleicht finden Sie hier Anregungen und Hinweise für **ih**r Wohnen im Alter.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die uns bei unserer Arbeit in der Redaktion unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Marianne Silbermann

Inhaltsverzeichnis

- Editorial
- Aus der Politik
- Fachbeitrag
- Aus der Praxis
- Links
- Pinwand
- Vorschau
- Impressum

Impressum

Redaktionsteam:

Andrea Befort
Marianne Silbermann

Layout und Versand:

Heide Klabers
LandesEhrenamtsagentur
Hessen

www.gemeinsam-aktiv.de

Förderung von Projekten des Gemeinschaftlichen Wohnens

Das Wohnen nimmt in prägender Weise Einfluss auf das Leben und das Wohlbefinden älterer Menschen. Bedingt durch die demografischen Entwicklungen und dem damit verbundenen starken Anwachsen der älteren Bevölkerungsgruppe steht der Bereich „Wohnen“ vor großen Herausforderungen: Einerseits wird die Zahl an Hochbetagten deutlich steigen, was einher geht mit einem steigenden Bedarf nach Wohnmöglichkeiten mit einer umfassenden pflegerischen Versorgung. Andererseits wird auch der Bedarf nach Wohnformen steigen, die weniger umfassende Hilfe anbieten, sondern verstärkt den Bedarf der älteren Menschen nach Selbstständigkeit decken. Vor diesem Hintergrund bekommt das „Gemeinschaftliche Wohnen“ zunehmend Aufmerksamkeit. Gemeinschaftliches Wohnen ist längst nicht mehr nur eine Wohnform für eine kleine Minderheit.

Zurzeit existieren in Hessen etwa 20 Projekte des Gemeinschaftlichen Wohnens, zum Teil sind diese derzeit noch im Bau befindlich. In diesen Projekten leben bereits oder demnächst fast 1.000 Personen. Weitere 23 Projekte des Gemeinschaftlichen Wohnens befinden sich in Planung.

Die Hessische Landesregierung unterstützt den Aufbau gemeinschaftlicher Wohnprojekte seit Jahren aufgrund der Erkenntnis, dass diese einen Beitrag zum Aufbau sozialer Unterstützungsnetzwerke leisten und den Wohnbedürfnissen vieler Menschen entgegen kommen. Diese Wohnform wird dabei nicht nur als Alternative für ältere Menschen eingestuft, da sie auch für Familien und jüngere Alleinstehende viele Vorteile bieten kann. Die baulichen Gegebenheiten sollen dem Anspruch nach Sicherheit, Barrierefreiheit und der Möglichkeit zur Pflege sozialer Kontakte entsprechen. Dadurch schafft man die Voraussetzung, dass sowohl familien-, senioren-, frauen- und behindertengerechte Bauprinzipien erfüllt werden.

Das Thema „Wohnen im Alter“ ist ein zentrales Thema der hessischen Altenpolitik. Eine zukunftsorientierte Altenpolitik muss dieses Thema aufgreifen und versuchen, es aufgrund seines übergreifenden Ansatzes in eine generationen-, geschlechter- und familienbezogene soziale, lebensräumlich orientierte Strukturpolitik einzuordnen. Aufgabe einer abgestimmten Wohnungs- und Altenpolitik als Strukturpolitik ist es, die Rahmenbedingungen für ein menschenwürdiges, zufriedenes und selbstständiges Leben im Alter zu verbessern. Wohnen und Wohnumfeld sind dabei von zentraler Bedeutung. Denn die demographische Entwicklung der kommenden Jahre wird das Bild unserer Gesellschaft maßgeblich verändern. Fest steht, dass die Altenpolitik einen immer größeren Stellenwert erhält, da die Zahl der älteren Menschen stetig ansteigen wird. Da alte Menschen jedoch keine homogene Gruppe sind und das Alter heute eine Lebensspanne von 30 bis 40 Jahren umfasst, muss die Altenpolitik vielfältig, aber doch zielgerichtet sein.

Herausforderung an den Bereich „Wohnen im Alter“

Hessische Landesregierung unterstützt Wohnprojekte

Rahmenbedingungen für ein selbstständiges Leben im Alter verbessern

Die grundlegenden seniorenpolitischen Maximen, die die Hessische Landesregierung für diese Legislaturperiode festgelegt hat, sind danach:

- Politik für ältere Menschen muss zeitgemäß an veränderte Lebens- und Wohnbedürfnisse angepasst werden,
- ein Zukunftskonzept für ältere Menschen kann sich nicht nur an hilfsbedürftige Personen richten, sondern muss auch dem Gedanken „Selbstbestimmt leben“ Rechnung tragen.

Hieraus folgt zunächst, dass Politik für ältere Menschen bei dem ansetzen muss, was ältere Menschen selbst wollen. Es ist daher das wichtigste Leitziel der Altenpolitik, ältere Menschen in der Selbstständigkeit ihrer Lebensführung zu unterstützen. Altenpolitik muss aber auch dabei helfen, die größtmögliche Selbstständigkeit wiederzugewinnen, wenn sie, zum Beispiel durch gesundheitliche oder soziale Umstände, beeinträchtigt oder bedroht ist.

Wenn das altenpolitische Leitziel der Erhaltung oder Wiedergewinnung der größtmöglichen Selbstständigkeit in der Lebensführung erreicht werden soll, dann müssen die häuslichen Hilfen weiter verbessert werden. Es müssen mehr altengerechte Wohnungen mit qualifizierten Betreuungsangeboten zur Verfügung stehen. Alte Menschen, die aus dem Krankenhaus entlassen werden, sollen eine Chance zur Rehabilitation erhalten und bei der Rückkehr in ihre eigene Häuslichkeit wirksam unterstützt werden. Kurzum, es ist eine wichtige altenpolitische Aufgabe, die Rahmenbedingungen für ein selbstständiges, aktives und zufriedenes Leben im Alter zu verbessern.

Die Frage, wie jemand im Alter leben möchte, ist in erster Linie eine Frage an diejenigen, die heute alt sind. Sie richtet sich aber auch an die Jüngeren, denn Lebensräume, die sie morgen oder übermorgen haben wollen, müssen heute erdacht, geplant, in Konkurrenz zu anderen Zielen durchgesetzt und ausgestaltet werden. Daher sollte man sich frühzeitig Gedanken machen, wie man im Alter leben, wie man wohnen will. Für die Landesregierung ist wesentlich, den Wunsch vieler - auch älterer - Menschen zu unterstützen, nämlich: selbstständig zu leben, aber nicht allein, unabhängig zu sein, aber mit Verantwortung für andere und nur im Notfall, aber nicht „rundum“ versorgt zu sein.

Dr. Christa Perabo
Hessisches Sozialministerium

Weitere Informationen:
Hessisches Sozialministerium
Dr. Marie-Luise Marx
Dostojewskistraße 4, 65187 Wiesbaden
Tel.: 0611 / 8173362
E-Mail.: marie-luise.marx@hsm.hessen.de

http://www.sozialministerium.hessen.de/irj/HSM_Internet?cid=61299767282d9bc803eaba296966fb2a

Leitziel der Altenpolitik ist es, ältere Menschen in der Selbstständigkeit ihrer Lebensführung zu unterstützen

Auseinandersetzung mit dem Thema schon in jungen Jahren

Wohnen im Alter – wie hätten Sie's denn gerne?

Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Wohn- und Versorgungskonzepte. Besonders im Alter ist es wichtig, sie zu kennen: Im Wohnen gibt es nicht „richtig“ oder „falsch“, sondern es kann nur darum gehen, das für sich Passende zu finden. Die vier wichtigsten Konzepte sollen hier vorgestellt werden.

So lange und so selbstständig in der **eigenen Wohnung** zu leben – das ist der Wunsch der meisten Menschen. Fast zwei Drittel derjenigen, die 80 Jahre und älter sind, leben allein; sie verbringen die meiste Zeit allein und sind überwiegend in ihrer Wohnung, dem Garten oder dem nahen Wohnumfeld. Je nach Persönlichkeit und Gesundheitszustand ist dieses Wohnkonzept sicher das richtige: Jemand, der gerne allein ist, gesund und rüstig, dessen Wohnung in der Nähe von Einkaufsmöglichkeiten und Ärzten liegt, der ist damit sicher sehr zufrieden. Bei Hilfebedarf kann über einen ambulanten Dienst Unterstützung eingeholt werden, vielleicht gibt es eine gute Nachbarschaft, Familie in der Nähe oder ein stabiles soziales Netz, so dass Zeiten von Krankheit oder Unterstützungsbedarf überbrückt werden können. Diese Wohnform wird derzeit am stärksten von öffentlichen Seiten propagiert. Bei Bedarf erhalten die privaten Haushalte eine umfassende Unterstützung durch Dienstleistungsangebote (Hilfe für Geld); zusätzlich werden soziale Netze im Wohnumfeld aufgebaut und gefördert (Selbsthilfe durch Nachbarschaft, Ehrenamt). Das neue Programm unter Ursula von der Leyen verbindet beides im so genannten Mehrgenerationenhaus, einem nachbarschaftlichen Treffpunkt aller Generationen, von dem aus zugleich Dienstleistungen verschiedener Art angeboten werden.

Beim **Gemeinschaftlichen Wohnen** handelt es sich um eine Gruppe aus mehreren Parteien, die jede ihren eigenen Haushalt in einer abgeschlossenen Wohnung führt, sich aber sozial verlässlich aufeinander bezieht. Es ist eine Art Meta-Familie, weshalb manche auch von Wahlfamilie oder Wahlverwandtschaft sprechen. Dieses Wohnkonzept passt besonders für gesellige Menschen, die gerne kommunizieren und sich ein verbindliches soziales Leben im Alltag wünschen. Es bietet eine weit höhere Sicherheit als das herkömmliche Wohnen: In dieser verbindlichen „guten Nachbarschaft“ gibt die Gemeinschaft ihren Mitgliedern sowohl in organisatorischer, sächlicher wie auch in seelischer Hinsicht Unterstützung im Alltag. Im Pflegefall ist das Gemeinschaftliche Wohnen in den meisten Fällen allerdings nicht geeignet. Dieses Wohnen wird in jüngerer Zeit mehr und mehr diskutiert und in den Medien dargestellt – dennoch gibt es für diejenigen, die so wohnen möchten, noch zu selten Angebote. Die meisten bestehenden Projekte haben sich in Eigeninitiative entwickelt; Mietangebote sind rar und meist auf städtische Gegenden begrenzt. Da aber der Lebensbereich mit zunehmendem Alter auf das nahe Wohnumfeld schrumpft und die meisten aus sozialen Gründen ihr Heimat-Quartier nicht verlassen möchten, steht für viele das Gemeinschaftliche Wohnen als Wohnalternative (noch) nicht ausreichend zur Verfügung.

Das passende Wohnprojekt für sich finden

Selbstbestimmt wohnen, so lange es geht

Wohnkonzept für gesellige Menschen

Genügend Wohnplätze gibt es in **(Pflege)Heimen**. Dieses Wohnkonzept ist sicherlich am unbeliebtesten – und doch leben im Moment ungefähr 700.000 Personen in einer institutionellen Einrichtung. Angeboten werden überwiegend Ein- und Zweibettzimmer, wobei immer häufiger die Zweibettzimmer abgeschafft und durch Einbettzimmer ersetzt werden. Meist gibt es in jedem Zimmer ein eigenes Bad mit Toilette. Wo es möglich ist, sind die langen Gänge der Stationen, die noch vor 25 Jahren üblich waren, geteilt und in Wohnbereiche mit kleineren Zimmereinheiten umgewandelt worden; neue Heime werden überwiegend als Ansammlung von Wohngruppen gebaut. Und auch die soziale Wirklichkeit hat sich in den vergangenen Jahren extrem verändert: Es gibt mehr und mehr Häuser, in denen versucht wird, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause zu bieten und ihren individuellen Bedürfnissen soweit wie möglich gerecht zu werden. Passend ist diese Wohnform vor allem für Menschen, die in großem Umfang der Hilfe bedürfen oder die umfangliche Versorgungssicherheit wünschen: Nach wie vor ist die Institution die einzige Wohnform, die eine umfassende Versorgung garantiert.

Häufig heimverbunden ist das **Betreute Wohnen**; synonym wird auch von Servicewohnen gesprochen. Mehr und mehr werden Anlagen des Betreuten Wohnens auch als freies Marktangebot verwirklicht, dann allerdings oft im Hochpreissegment. Es handelt sich dabei um eine Wohnform, in der jede Partei eine eigene Wohnung bewohnt, allerdings sind alle Wohnungen und die Zugänge barrierefrei (ohne Schwelle, mit Aufzug im Haus usw.). Zusätzlich gibt es Dienstleistungsangebote, die in einer monatlichen Pauschale enthalten oder wahlweise zugekauft werden können; zum Standard gehört hier der Hausmeister- und Reinigungsservice, meist gibt es auch Gemeinschaftsräume, teilweise ein Restaurant oder Kiosk. Der Begriff „Betreutes Wohnen“ ist nicht geschützt, so dass unter diesem Namen viele unterschiedliche Angebote gemacht werden, die genau unterschieden werden müssen. Passend ist dieses Konzept für all diejenigen, die gerne selbstbestimmt wohnen möchten, aber eine barrierefreie Umwelt brauchen und eine weniger verbindliche Nachbarschaft als im Gemeinschaftlichen Wohnen wünschen. Im Pflegefall oder bei einer Form der Demenz allerdings ist auch diese Wohnform nicht geeignet.

Wesentlich im Wohnen ist es, den eigenen Bedarf und die eigenen Bedürfnisse ausreichend zu kennen. Dann kann jeder selbst entscheiden, wie er es im Wohnen gerne hätte.

Autorin: Angelika Sennlaub, Dr. oec. troph., freiberuflich tätig. Arbeitsschwerpunkt ist das Wohnen im Alter, insbesondere das Leben im Pflegeheim. as@alltagvonmorgen.de, www.alltagvonmorgen.de

Hilfe und Versorgungssicherheit stehen im Vordergrund

Selbstbestimmt Wohnen mit Dienstleistungsangeboten

Der Begriff „Betreutes Wohnen“ ist nicht geschützt

Allein oder gemeinsam?

Der Verein Arnia e.V. Generationennetzwerk Schöffengrund gründete sich im Jahre 2005. Idee war und ist es, ein realistisches Beispiel zu schaffen für eine Gesellschaft, die von Toleranz, Miteinander, Hilfsbereitschaft und Freude geprägt ist.

Die Gründergruppe um Ute Knies organisierte zunächst Informationsveranstaltungen, die von der Gemeinde Schöffengrund unterstützt wurden und über die die lokale Presse berichtete. Zu diesen Treffen kamen zahlreiche Interessierte aller Altersgruppen aus ganz Mittelhessen – weniger aus der Gemeinde Schöffengrund selbst. Auffällig dabei war, dass die Älteren eher an schon existierenden Objekten interessiert waren, in die man sozusagen direkt einziehen kann.

Dabei ist es ja gerade bei solchen Wohnprojekten nicht nur hilfreich sondern geradezu notwendig, dass sich die späteren Bewohner schon in der Planungsphase gut kennen lernen und auch ihre eigenen Bedürfnisse und Vorstellungen einbringen. Hier liegt auch die derzeitige Problematik des Vereins: die fehlende Kontinuität.

Dennoch gibt es einen „harten Kern“ bei Arnia, der die ursprüngliche Vision weiterhin in die Realität umsetzen möchte: eine Hausgemeinschaft mit abgeschlossenen Wohnungen, Gemeinschaftsräumen und einer Kinderbetreuung. Beim Zusammenleben sollen auch ökologische Gesichtspunkte eine große Rolle spielen. So denken die Mitglieder z.B. an eine gemeinsame Waschküche, Fahrgemeinschaften, die Anlegung eines Gemüsegartens, etc.

Schließlich ist auch die Vernetzung mit der Dorfgemeinschaft geplant, indem man Nachbarschaftshilfe für Personen anbieten möchte, die zwar Hilfe benötigen, aber nicht in das Wohnprojekt einziehen möchten.

Wer Interesse an Arnia hat, kann sich an Frau Ute Knies, Telefon: 06445 92108 wenden oder die Website www.arnia.de besuchen.

Der Dorfladen in Großaltenstädten

Der „Förderverein Backhaus“ eröffnete am 28.02. 2007 in dem 700 Seelen-Dorf Großaltenstädten, das zu der Gemeinde Hohenahr gehört, einen Dorfladen.

Lothar Biek, 1. Vorsitzender des Vereins, trug sich viele Jahre mit dem Gedanken, einen Dorfladen zu gründen; Grund war die Schließung des letzten Lebensmittelladens am Ort. Es war jedoch nicht so einfach, da ein Haus gefunden, die Finanzierung gestellt werden musste. Deshalb gründete sich der „Förderverein Backhaus“ (zurzeit 38 Mitglieder) und kaufte das leerstehende historische Back- und Rathaus in der Dorfmitte. Das Haus beherbergt nun Heimatmuseum, Backhaus und Dorfladen mit integriertem Cafe. Dies wird als wirtschaftlicher Teil des „Fördervereins Backhaus“ geführt.

(Bf)

Toleranz,
Hilfsbereitschaft und
Freude als Grundsatz
für die Projektidee

schwierige
Planungsphase

Ökologische
Ausrichtung

Nachbarschaftshilfe
für Dorfbewohner

(MaSi)

Die Schließung des
Lebensmittelladens
war Anlass zur
Gründung eines
Dorfladens

Heidi Bastian (65 Jahre) ist Gründungsmitglied des Fördervereins und von Anfang an ehrenamtliche Mitarbeiterin des Dorfladens. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf ungewöhnliche frühe Tageszeiten. Montag bis Freitag von 7-9 Uhr, Samstag und Sonntag von 7.30-10 Uhr verkauft sie frische Backwaren und haltbare Lebensmittel, wie Kaffee, Milch, Marmelade u.a. Die Schulkinder kommen auf dem Weg zum Schulbus vorbei, um sich ihre Süßigkeiten zu kaufen. Das erwirtschaftete Geld fließt zurück, um in Neuanschaffungen, wie z.B. Kühlschrank und Gefriertruhe für weitere Warenangebote zu investieren.

Beim Besuch des Dorfcafes treffe ich auf fleißige ehrenamtliche Helferinnen und junge als auch ältere Gäste. Manche holen sich den Kuchen nach Hause, andere genießen in geselliger Runde die Dorfgemeinschaft. Eine Besucherin hat früher in Großaltenstädten gelebt. Nun kommt sie manchmal zum Kaffeetrinken hierher. Sie weiß, dass sie hier immer wieder auf Menschen trifft, die sie von früher her kennt.

Am Anfang gab es einige Skeptiker, die dem Dorfladen und Cafe kaum Chancen einräumten. Doch nun sprechen die Tatsachen für sich. Es ist eine Bereicherung für die Dorfbewohner. Auch Nichtmitglieder unterstützen schon mal den Verein z.B. mit einer Kuchen- oder Sachspende für die Einrichtung des Cafes. Auch als Wanderziel für Gruppen oder geschlossene Gesellschaften ist das Dorfcafe eine willkommene Einrichtung.

(Nähere Informationen bei Lothar Biek Länderweg 9 35644 Hohenahr, E-Mail: lothar.biek@t-online.de)

Ehrenamtliche Wohnberatung für Senioren in Offenbach

Einer der 6 MitarbeiterInnen ist Lothar Sauer aus Offenbach. Aus eigenen Erfahrungen während der Pflege seiner Mutter erlebte er, dass die Wohnraumsituation den Bedürfnissen seiner Mutter angepasst werden musste, um sie auf ihren Wunsch solange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben lassen zu können. Die Unterstützung zur Wohnungsumgestaltung holte er sich seinerzeit selbst über verschiedene Adressen; eine Wohnraumberatung existierte damals in Offenbach nicht.

Aufgrund eines Artikels in der „Offenbach-Post“ erfuhr Lothar Sauer später vom Altenplan der Stadt Offenbach, aufgrund dessen unter anderem ehrenamtliche Wohnraumberater unter dem Dach des Freiwilligenzentrums gesucht wurden.

Lothar Sauer ließ sich daraufhin Ende 2004 mit anderen Interessierten vom Seniorenbüro Winkelsmühle in Dreieich und der „Hessischen Fachstelle für Wohnberatung“ in Kassel (Ansprechpartnerin Claudia Ulrich Tel. 0561-50 77 137, Email: hfw@bvhessennord.awo.org) zum ehrenamtlichen Wohnberater ausbilden. Hier bzw. in anderen hessischen Orten finden einmal jährlich Informationsveranstaltungen statt, die auch den WohnberaterInnen zum regelmäßigen Austausch dienen.

Früh aufstehen für das bürgerschaftliche Engagement

Begegnungsstätte für einheimische und frühere Dorfbewohner

Erst Skepsis, dann willkommene Einrichtung

(MaSi)

Eigene Erfahrungen in der Pflege waren Anlass zur ehrenamtlichen Wohnberatung

Seit 2005 besteht nun die ehrenamtliche Wohnberatung in Offenbach. Sie machen im Büro des örtlichen Freiwilligenzentrums sowie durch Infostände bei Vereinsfesten und auf dem Wochenmarkt auf sich aufmerksam. Flyer und Plakate sind dort zu finden, wo sich die Senioren und Menschen mittleren Alters aufhalten; z.B. in Apotheken, bei Ärzten, im Rathaus u.ä. Im Herbst ist eine Informationsveranstaltung mit einer Bilderschau „Vorher/Nachher“ (vor bzw. nach der Umgestaltung einer Wohnung) bei der VHS in Offenbach geplant.

Diejenigen, die eine Wohnberatung anfordern, werden größtenteils in den Wohnungen besucht, da dies sinnvoller als eine telefonische Beratung ist. Dadurch wird ein einmaliger Kostenbeitrag von 15 Euro fällig, der als Aufwandsentschädigung zu betrachten ist. Durch Abfrage über einen Standard-Fragenbogen wird nun eine Bedarfsanalyse erstellt. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die in einer Wohnung verändert werden müssen wie z.B. Hilfsmittel im Bad, breitere Türen für Rollstuhlfahrer oder Wegfall von Stolperfallen. Die Umsetzung in den eigenen vier Wänden ist oft einfacher als bei Menschen, die zur Miete wohnen und der Vermieter seine Einwilligung zum Umbau geben muss.

(Ehrenamtliche Wohnberatung Offenbach, Tel. 069-82 36 70 39 sowie www.fzof.de , Stichpunkt „Wir bieten“ / Projekte / Projekt Wohnen im Alter)

WoGe – Wohnen ist mehr als ein Dach über dem Kopf...

Alois Wilhelm, Mitbegründer von WoGe in Marburg, bezeichnet seine Erfahrungen mit dem Leben in einem generationsübergreifenden Wohnprojekt als „schmerzhafte Bereicherung“. „Man stellt fest, dass man viel lernt über andere Menschen und das Zusammenleben, und dass es unterschiedliche Idealvorstellungen und Bedürfnisse gibt, wenn Menschen sich entscheiden, gemeinsam zu leben. Das wichtigste bei einem solchen Wohnprojekt ist die Bereitschaft, sich auf eine derartige Initiative einzulassen.“

Begonnen hat alles 1993 mit einer Veranstaltung der Johanniter im Rahmen des Engagements im Seniorenbereich. Nachdem sich eine Gruppe Interessierter zusammengefunden hatte (Interessenten für das Wohnprojekt, Altenpfleger, Krankenschwestern,...) stellten die Johanniter weiterhin Personal und Räume für Treffen zur Verfügung und vermittelten Kontakte zur Stadt Marburg wegen zur Verfügung stehender Immobilien und Grundstücken. Mit Unterstützung der Stadt konnte die Initiative schließlich 1996 mit der Planung für den Bau eines Wohnprojektes in einem Sanierungsgebiet beginnen.

Der Verein bestand mittlerweile hauptsächlich aus Frauen, wobei es sich in erster Linie um Zugewanderte und nicht um ursprüngliche Marburger handelte. Im Jahr 2001 wurde dann die jetzige Wohnanlage gebaut und in 2002 konnte eingezogen werden. Zu diesem Zeitpunkt waren noch zwei Personen der ursprünglichen Gruppe aus 1993 dabei. Derzeit besteht die Hausgemeinschaft aus 14 Erwachsenen und drei Kindern. Hieran kann man erkennen, wie lange sich solche Projekte zum Teil hinziehen können, dass es sich aber auch lohnt „durchzuhalten“.

Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Freiwilligenzentrum

Wohnberater/innen kommen ins Haus.

Barrieren in der Wohnung werden mit Hilfe einer Bedarfsanalyse festgestellt.

(Bf)

Unterschiedliche Idealvorstellungen und Bedürfnisse bei generationsübergreifenden Wohnprojekten

Initiative und Kooperation mit der Johanniter Unfallhilfe

In den fünf Jahren des Bestehens gab es nur drei Wohnungswechsel, wobei die Auswahl der neuen Mieter durch den Verein erfolgte. Ferner finden alle 14 Tage Treffen der Mietergemeinschaft statt, bei denen Aufgaben verteilt werden (z.B. wer kümmert sich um Zeitungsinserte beim Freiwerden einer Wohnung, wer nimmt Kontakt zu potentiellen neuen Mietern auf, wer kümmert sich wann um hilfsbedürftige Mitbewohner, etc.)

Alois Wilhelm zieht als Fazit die Erkenntnis, dass man erst dann, wenn man tatsächlich zusammen wohnt, merkt, wie schwierig diese Wohnform sein kann, und dass man immer wieder von neuem bereit sein muss, sich darauf einzulassen. Sein größter Wunsch für die Zukunft ist die Abschaffung von Altenheimen und der Ausbau der ambulanten Hilfen.

Mehr Infos zu diesem Wohnprojekt erhalten Sie bei Alois Wilhelm, Telefon 06521 22545 fgwa.hessen@web.de .

Projekt „Neue Wohnformen Taunusstein“

Während meiner Weiterbildung zum EFI-(Erfahrungswissen für Initiativen) *senior* Trainer bin ich auf die Problematik für das Wohnen im Alter aufmerksam geworden. Ich stellte mir das Ziel hier in Taunusstein ein Projekt zum Thema „Gemeinschaftliches Wohnen“ zu initiieren. Etwa ein Jahr habe ich mich über dieses Thema informiert, unter anderem bei einem Workshop bei der Politischen Akademie in Tutzing, Besichtigung verschiedener Wohnformen in unserer Region und über das Internet.

Auf Initiative der Leitstelle Älterwerden Taunusstein und mir wurde im Herbst 2006 eine Auftaktveranstaltung zum Thema „Gemeinschaftliches Wohnen – wie kann das gehen?“ durchgeführt. Nach dieser Veranstaltung fanden sich Ehrenamtliche für das Projekt **„Neue Wohnformen Taunusstein“** mit dem Ziel, Wohnformen unter Berücksichtigung der Vorgaben einer aktiven Lebensgestaltung für alle Generationen - Alleinstehende und Familien - zu entwickeln.

Das Organisationsteam besichtigte bereits bestehende Projekte und trug die daraus gewonnenen Erkenntnisse zusammen. Es wurde ein Fragebogen für Interessierte zur Bedarfsermittlung entwickelt. Weitere größere öffentliche Veranstaltungen wurden vorbereitet, Presseberichte und Informationsmaterial herausgegeben.

Es soll baldmöglichst ein Förderverein gegründet und – bei entsprechendem Interesse - kurzfristig und sehr konkret mit der Planung und mittelfristig mit der Realisierung eines entsprechenden Projektes begonnen werden.

(Wolfgang Steller (*senior*Trainer), Taunusstein, E-Mail: volfgangus@t-online.de)

Beim Treffen der Mietergemeinschaft werden Aufgaben verteilt

(MaSi)

Projektidee „Gemeinschaftliches Wohnen“ wird umgesetzt

Suche nach ehrenamtlichen Helfern

Förderverein soll das Projekt absichern

Links

Nachstehend sind exemplarisch einige Websites aufgeführt, die sich mit dem Thema „Wohnen im Alter“ beschäftigen

www.wohnen-im-alter.de
www.sozialnetz-hessen.de
www.neue-wohnraumhilfe.de
www.wwg-wetzlar.de
www.fwga.de
www.kda.de
www.awigverein.de
www.generationendialog.de
www.mehrgenerationenhaeuser.de
www.bagso.de/archiv.html
www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Politikbereiche/aeltere-menschen.did=98786.html
www.nar.uni-heidelberg.de/nar_forschungsberichte.html
Forschungsbericht Nr. 20
www.lebensphasen.de/content/cms/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=39&idart=449

Pinwand

Verein SenSe (Abkürzung für **SENI**oren-**SEI**bsthilfe für gemeinschaftliches, selbstbestimmtes Wohnen und Leben)

Wir suchen Gleichgesinnte, fördernde Mitglieder, auch Wohnungsbaugesellschaften (die nicht nur Vater-Mutter-Kind-Wohnungen bauen) und Institutionen, die erkannt haben, dass es wg. der Geburtenförderung in den 30/40iger Jahren des vorigen Jahrhunderts heutzutage eben nun mal relativ und absolut gesehen ein paar mehr Alte gibt!!!

Sen-Se e.V. Martin-Luther-Str. 39, 60389 Frankfurt

E-Mail: info@sen-se-ev-frankfurt.de, www.sen-se-ev-frankfurt.de

Vorschau

Patenschaftsprojekte sind sehr vielfältiger Natur. Hier möchten wir für die nächste Ausgabe im November den Schwerpunkt setzen. Wir freuen uns auf Ihre Projektideen und Initiativen für Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Natur, Kunst u.a. Auch für Kontakte zu Ihren „Patenkindern“ sind wir dankbar. So können wir über die Berichterstattungen von Projekten eine Patenschaft von beiden Seiten darstellen. **Redaktionsschluss: 10.Oktober 2007**

Informationsquellen
im Internet

SenSe
sucht Gleichgesinnte

Kennen Sie
interessante
Patenschaftsprojekte?

Redaktionsschluss:
10. Oktober 2007

Impressum

(Die Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich)

Redaktions-Team:



Andrea Befort (Bf)
Engagement-Lotsin
e-mail:
andreabefort@aol.com



Marianne Silbermann (MaSi)
SeniorTrainerIn und Engagement-Lotsin
e-mail:
marianne.silbermann@t-online.de

zuständig für:
„Editorial „
„Aus der Praxis“
„Pinwand“
„Links“

zuständig für:
„Editorial“
„Aus der Politik“,
„Fachbeitrag“,
„Aus der Praxis“
„Links“